

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 253.

Sonnabend den 10. September.

1853.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung vom 13. December 1836 §. 13 machen wir hierdurch bekannt, daß wir, nachdem von den Herren Sachsenröder und Gottfried hier die bisher von ihnen betriebene Agentur für die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft aufgegeben worden ist, am heutigen Tage dem hiesigen Bürger und Kaufmann

Herrn Christian Friedrich Gottfried,

welcher bereits von der Königlichen Brandversicherungs-Commission als Bevollmächtigter der genannten Gesellschaft im Königreiche Sachsen anerkannt worden ist, Erlaubniß zur Uebernahme der Specialagentur für die hiesige Stadt erteilt und denselben sowohl in dieser Beziehung, als auch auf Antrag der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Borna als Agenten für die Ortschaften innerhalb des ersten amtshauptmannschaftlichen Bezirks außerhalb Leipzig in Pflicht genommen haben.

Leipzig, den 2. September 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.

R o d.

Rittler.

### Originalbrief aus Brasilien.

(Im Auszuge.)

Itzmitte, Colonie Dona Francisca, den 4. März 1853.

..... Jetzt laßt uns auf den Hauptpunct kommen! Ihr wollt vor allen Dingen wissen, erstlich wie die Zustände der Colonie sind und ob es rathsam sei, mit Familie hierher auszuwandern? Daß ich Euch gern bei mir haben möchte, könnt Ihr wohl denken, beßmungsachtet soll dieser sehnliche Wunsch mich nicht verleiten, von der strengsten Wahrheit abzuweichen. Die Colonie ist mit einem neugebornen Kinde zu vergleichen, welches von Jahr zu Jahr wächst und mehr und mehr zu Hoffnungen berechtigt; es will gepflegt und gewartet sein, und kostet immer Geld, welches gegenwärtig keine Zinsen trägt, sondern erst später, wenn es zum Jüngling und Mann gereift; — also auch bei der Colonie. Diejenigen Colonisten, welche sofort Landbau betreiben wollen, müssen außerdem noch so viel Vermögen besitzen, daß sie während des ersten Jahres aus der Tasche leben können; Handwerker, welche die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens anfertigen, finden stets sofort Arbeit und Verdienst. Vieles Geld geht noch von der Colonie, da noch viele Lebensmittel aus der Umgegend eingeführt werden. Einiges ist zwar hier gewonnen worden, wie Reis, Mais, Bohnen, Rüben und andere Gemüse, doch den Bedürfnissen lange nicht entsprechend. Das liegt größtentheils an der Rohheit des Bodens und daß man bisher die gehörige Pflanzzeit nicht kannte. Viele tüchtige Colonisten haben nun aber zu allen Zeiten Versuche mit Samen und Pflanzen angestellt und etwas Erfahrung darin gesammelt, so daß in diesem Jahre die Ernten besser ausfallen werden und der ganze Bedarf der Colonie vielleicht schon gedeckt wird, da alle Pflanzungen herrlich stehen. Zuckerrohr ist viel angepflanzt und wächst äußerst üppig; das erste wird im August geschnitten, wo wir alsdann auch einige Zuckermühlen hier haben werden, um den ersten Zucker zu fabriciren; dasselbe gilt von Mandioka und Reis. Jeder mit etwas Mitteln, redlichem Willen und Fleiß kommt hier vorwärts, nur muß er die Geduld beim Landbau nicht verlieren, nicht etwa glauben: hierher gekommen wird bald gehauwen, gebrannt und gedumt, in die Erde gesät und gepflanzt; nach 3—4 Monaten erntest du und kannst leben — und so geht das viermal in einem Jahre fort. So ungefähr ist die schnelle Folgerfolge in einigen Büchern und Berichten, wie solche mir auch hier in die Hände kamen. Totaler Unsinn! Auf deutschem Waldboden würde das eher angehen; aber dieser Boden mit undurch-

dringlicher Waldung bedeckt, wo jeder Fußbreit mit dem Säbel oder der Art erkämpft werden muß, hat seit seinem Entstehen keinen Sonnenstrahl gesehen. Derselbe will also — wenn der Wald gelichtet ist — von der Sonne gehörig durchwärmt, zerseht und gezähmt sein, ehe er befriedigende Resultate liefern kann. Wer es also mit dem Landbau so ein Jahr mit ansehen will, muß sich natürlich nach seinen Mitteln einschränken und kommt dann schon vorwärts. Jemand, ganz ohne Mittel, der schweren Arbeit fremd und ungewohnt, hat die schwierigste Stellung, denn geistige Fähigkeiten und Kräfte finden im Allgemeinen noch kein Feld; haben auch einige Männer der Wissenschaft und der Feder ihr Brod gefunden, so gilt das nur als Ausnahme von der Regel. In Deiner Branche, lieber Schwager, ist vorläufig nichts zu machen, denn bei der jetzigen Bevölkerung der Colonie sind fünf Kaufläden hinreichend. Die hiesigen kaufmännischen Geschäfte kenne ich so ziemlich; einige stehen sich recht gut und entwickeln einen lebhaften Verkehr. Bei vielen Artikeln wird nicht unter 50, ja 100 % Gewinn verkauft; kein Einziger hat mit großen Mitteln angefangen; einige hatten wenig, andere nichts. Wenn Du mit mir gekommen wärest mit nur 1000 Milreis (800 Thlr.) — damals existirte nur ein Geschäft — so hätte kein anderer aufkommen können; zwei hätten den ganzen Handel in der Hand gehabt und Du hättest viel gewonnen. Zu einem Materialgeschäft oder Allerweltskram würde ich nicht rathen, auch wenn die Colonie, wie zu erwarten steht, immer mehr sich bevölkert, denn wie lange wird es noch währen und die Colonie gewinnt fast Alles, womit die Kaufleute jetzt handeln, selbst, wie Zucker, Kaffee, Reis, Thee, Tabak, Bohnen, Arrowroot, Gewürze, Gemüse, Früchte ic. Aber zu einem Commissionsgeschäft habe ich das beste Vertrauen, ein solches muß bald sehr rentiren, denn der Hafen ist nicht weit und Absatz immer da. Das ist ein weites Feld und mit einigen tausend Thalern läßt sich hier viel machen. Oder auch ein Kurzwaaren- und Manufacturgeschäft würde angebracht sein, namentlich in sächsischen baumwollenen Zeugen, welche sehr gesucht werden.

Wollte man Landbau betreiben, so würde Zuckerbau am meisten rentiren, besonders wenn man das Geschäft mit einigen tausend Milreis in die Hand nehmen könnte. Wenn Du 50 Morgen mit Zuckerrohr bepflanzt, selbst eine Mühle anlegst, mit Cacha: (Branntwein aus Zuckerrohr bereitet) Brennerei verbunden, so kann es Dir nicht fehlen. Ein viertel oder ein halbes Jahr nach dem Pflanzen wird das erste Rohr abgeschnitten; dann ist die Hauptsache, daß es jedes Jahr und so mehrere hintereinander auswachsen